

8. Mai 2012

Kritik

Liebe Freunde der Komischen Kunst,

die letzte Lounge vor der Sommerpause ist durch das Zimmer beim Meister Robrock gepurzelt. Der Egersdörfer plaudert sich charmös durchs Publikum und erklimmt die Bühne und erzählt eine Geschichte irgendwie von Albträumen und so und wegen des Traumes von dem doch nicht bestandenen Abitur ist es ganz lustig dass sein ehemaliger Chemielehrer im Saale weilet.

Der 5-Minuten Akt Stefan DaNi singt zwei Lieder von denen eines auf einer Nummer vom Egersdörfer basiert: Das Thunfischlied. Die beiden Liedlein waren adrett und haben zu meiner Unterhaltung beigetragen. Rene Eichhorn hat einen eigentlich schön bösen, klebrig, fiesen Text dabei, aber anscheinend zersemelt die mangelnde Behausung der Figur in sich drinnen und ihre unentschiedene Haltung zu dem was sie erzählt viele schaurige Bilder und manch finsternen Scherz und obendrein die böse Falle des Sichselbsterblickens in spannerischer Erbsenzählerei dies alles dauerte mich ein wenig.

Lukas Fassnacht hat in ganz kurzer Zeit unheimlich viele Buchstaben in die Halle gesprochen und die waren aufs äußerste miteinander kombiniert und zu blitzsauberen Texten verwoben die wo manchmal ein wenig maniert umeinandermeandern aber das ist lang nicht so schlimm wie der maßlos öde Slammersingsang der jeden noch so großartigen Text in einen Ozean phonetischer Einfalt hineintunkt und in einen Käfig rhythmischer Holzwege hineinpfriemelt. Die Texte waren so gut dass es hätte schlimmer kommen können.

Dann war Pause und es gab eine Tasse frische Luft. In der alten Zeit wo es noch einen Wehr- da hat der Zivildienst manchen Charakter gestählt. Das hat der Herr Egersdörfer in einer sehr schönen Geschichte über seine Zeit mit behinderten Menschen an uns gesagt. Mit einem kurzen Film aus seinem Winkelreichen Schaffen hat der Mitbegründer der Nürnberger Schule und Filmaphoristiker Martin Fürbringer der Angst vor dem Friseur einige Argumente verschafft. Das war Lustig.

Anton Grübener ist ein schlimmer Finger und kennt alle Witzeabende der 50er 60er 70er und späten Jahre auswendig und hat ein diebisches Vergnügen daran Klischees des leichten Unterhaltung Scherzmonumente aus dem Fass mit Adenauerscheiße darinnen und vergessene Akten aus der Bundesanstalt für Fips Asmussen-Aufbewahrung (BFAA) zu fragmentieren.

Das große Haus das von so vielen Alleinunterhaltern so greulich aber mit edeler Sorgfalt errichtet wurde und wo das gesunde Humorvolksempfinden darinnen wohnt demontiert er nicht nur mit der singenden Säge in kleine Würfelchen die allesamt es wert sind dass man sie sich in die Tasche steckt. Auf dem schmalen Grat zwischen dekonstruktion und knurrender Peinlichkeit steht er elfenhaft herum.

Wenn das der alte Jonny noch hätte erleben dürfen dass außer dem völlig verpfosteten Gunter Gabriel - aber wir wollen nicht auf toten Gäulen reiten. Jedenfalls dem Gymmick sein Song „ich stups dich an“ oder so ähnlich nach einer Melodie von Jonny Cashmick war etzückend. Der Gymmick die alte Rampesau hat es alles hinauf gesungen wo es hingehört und wenn er nicht so schlimm aufstampft beim Faschingssong dann wir auch sein Fuß nicht so dick.

Am 7.6. treten der Lukas Fassnacht und Jonny Cashmick gemeinsam bei Gymmicks Keller Bunt auf. Das War ein schöner Abend vielen dank den Künstlern und einen schönen Sommer.

Philipp Moll